

Claudia Wedig

Gespielte Zweisamkeit

15.05.2010

Vorwort

In der nachfolgenden Geschichte beziehe ich mich sehr stark auf ein Rollenspiel, das ich mit sehr viel Begeisterung spiele. Da ich den Ort und die meisten Figuren der Handlung nicht erkläre, möchte ich jetzt eine kurze Zusammenfassung liefern, damit die Ereignisse der Geschichte auch für Leute, die das Spiel nicht kennen, nachvollziehbar sind.

Die Handlung des Spiels läuft in einem Land namens Ferelden ab, dessen Hauptstadt Denerim heißt. Man übernimmt die Rolle eines Grauen Wächters. Das ist eine Gruppe von Leuten, die gegen die Verderbnis in Form eines Erzdämons und einer Schar zombieähnlicher Wesen, genannt Dunkle Brut, kämpfen. Man kämpft in einer Gruppe von Leuten, die sich einem im Verlauf des Spiels anschließen. Man kann in Gesprächen mit diesen Leuten interagieren und muss auch versuchen, ihr Vertrauen zu gewinnen, da sie dann besser für einen kämpfen und dem eigenen Charakter auch noch Dinge beibringen können.

Ziemlich am Anfang der Geschichte schließt man sich dem Heer des Königs an, um die Truppen des Erzdämons zu besiegen. Die Schlacht wird aber eine vernichtende Niederlage, weil Loghain, ein Verbündeter des Königs, seine Truppen nicht in die Schlacht schickt. Dadurch sterben bis auf zwei alle Grauen Wächter und auch der König. Loghain lässt verbreiten, dass die Wächter den König verraten hätten und er seine Truppen retten musste, indem er abzog. Seine Tochter, Königin Anora, glaubt ihm aber irgendwann nicht mehr.

Über Alistair, den anderen Grauen Wächter, der außer dem eigenen Charakter überlebt hat, erfährt man später, dass er ein Halbbruder des gefallenen Königs ist, gezeugt mit einer Dienerin. Nach dem Tod des Königs hat er somit den höchsten Anspruch auf den Thron, will ihn aber eigentlich gar nicht.

Im Verlauf des Spiels muss man sich während einer Versammlung, genannt Landthing, dann entscheiden, ob man Loghain für seinen Verrat umbringen oder zum Grauen Wächter machen möchte. Diese Entscheidung fiel mir schwer, da Alistair der Gruppe den Rücken kehrt, wenn man Loghain verschont. Bringt man aber Loghain um, hat man zum Schluss die Entscheidung zu treffen, ob man Alistair oder den eigenen Charakter opfert, um das Land zu retten. Da mir das Spiel nicht die Lösung bietet, die ich gerne hätte, habe ich die nachfolgende Geschichte geschrieben. Ich hoffe, ich habe jetzt nicht schon zu viel verraten!

Nach einem langen Arbeitstag schloss Sandra erschöpft die Tür zu ihrer Wohnung auf. Sie stellte die Tasche in ihre Ecke, zog sich die Schuhe von den Füßen und ließ sich erst mal aufs Sofa plumpsen. Nach einigen Minuten erhob sie sich wieder und tauschte ihre Geschäftsklamotten gegen ihren zu Hause üblichen Schlabberlook.

Während sie ihr Abendessen, bestehend aus Brot, Wurst und Käse, zubereitete, überlegte sie, wie sie den Abend verbringen wollte. Ihre Kollegen hatten es Gott sei Dank nicht gewusst, aber heute war ein besonderer Tag: ihr Geburtstag. Dieser Tag war jedes Jahr von Neuem ein Trauerspiel, da ihr, wie auch jedes Jahr an Weihnachten, besonders schmerzlich bewusst wurde, dass sie mal wieder niemanden hatte, mit dem sie feiern konnte. Und gerade dieses Jahr traf sie das besonders hart, da es ihr dreißigster Geburtstag war.

Sie konnte sich noch gut daran erinnern, wie sie als Teenager mit ihrer Mutter in die Zukunft geblickt und sich ausgemalt hatte, dass sie bis dahin längst ihren Traummann gefunden und ihren Eltern mindestens zwei Enkelkinder geschenkt haben würde. Ihre Mutter hatte sie angelächelt und gemeint: "Ich weiß, dass du einmal sehr glücklich sein wirst. Irgendwann wird ein Mann erkennen, welche Perle sich in dieser Muschel versteckt!"

Leider war alles ganz anders gekommen. Ihre geliebten Eltern, die beide schon relativ alt gewesen waren, als sie auf die Welt kam, verließen sie nacheinander. Ihr Vater, damals schon über sechzig, starb etwa ein Jahr, nachdem sie ihr Abitur bestanden hatte. Und ihre Mutter folgte ihm wenige Jahre später und ließ sie allein zurück. Da ihre Eltern sie auch mit dem Essen ein wenig zu sehr verwöhnt hatten, hatte Sandra schnell gelernt, wie grausam andere Menschen, vor allem andere Kinder, sein konnten. Und so war die Muschel, die so gut gelernt hatte, ihren weichen Kern vor der Umwelt zu schützen, schnell zu Sandras Vorbild geworden.

Sie vertrieb diese schlechten Gedanken aus ihrem Kopf. Heute würde sie sich zur Feier des Tages wieder mit ihrem großen Schwarm Alistair treffen - und zwar mehrmals!

Sie ging ins Bad, um sich das Make-Up abzuwaschen und die streng zurückgesteckten dunkelbraunen Haare zu lösen. Sie sah im Spiegel zu, wie ihre lange Mähne über ihre Schultern fiel. Dann entfernte sie das Make-Up aus ihrem Gesicht und betrachtete sich kurz im Spiegel. Außer ihrem langen Haar waren ihre Augen das Einzige, was ihr an sich gefiel. Sie strahlten hellgrün aus ihrem gebräunten Gesicht und waren der einzige Hinweis auf die Perle, die sich laut ihrer Mutter irgendwo in ihrem Inneren befinden sollte.

Nun wurde es aber höchste Zeit für ihre Verabredung! Sie schaltete die Playstation ein und wartete, bis das Spiel, Dragon Age, geladen war. Sie hatte es schon einmal durchgespielt und spielte es nun mit einer anderen Figur noch einmal. Diesmal hatte sie sich für eine Magierin entschieden, die sie Janea getauft hatte. Und natürlich sah Janea hinreißend aus! Sie war gertenschlank, hatte halblange hellblonde Haare, in die kleine Zöpfchen eingeflochten waren. Ihre Hautfarbe war auch sehr hell, so dass sie mit Sandra eigentlich nur die strahlenden hellgrünen Augen gemeinsam hatte.

Sie lud einen ganz bestimmten Spielstand. Ab diesem Punkt folgten nämlich die wunderbar romantischen Gespräche mit Alistair! Sie hatte diesen Teil bestimmt schon zehn Mal gespielt - immer dann, wenn sie die Romantik in ihrem wahren Leben so schmerzlich vermisste.

Alistair war von den Charakter-Designern genau so angelegt worden, wie sie sich einen Mann vorstellte: Einerseits stolzer und furchtloser Kämpfer in glänzender Rüstung, andererseits genau so schüchtern und verletzlich wie sie, wenn er sich in den Gesprächen zwischen den Kämpfen für Janea öffnete.

Sandra wusste, dass es albern war, einen Mann anzuhimmeln, den es noch nicht mal als Schauspieler real gab. Aber sie wusste auch, dass der real existierende Kollege aus der Grafik-Abteilung, für den sie schon seit Jahren heimlich schwärmte, genau so unerreichbar für sie war wie der erfundene Alistair. Aber mit dem konnte sie wenigstens in diesem Spiel reden und sich Komplimente machen lassen, auch wenn diese eigentlich auch nur Janea und nicht ihr galten.

Nachdem der Spielstand geladen war, sprach sie Alistair an, um das Gespräch mitzuverfolgen, das sie mittlerweile fast auswendig kannte, aber das sie ihre Einsamkeit für ein paar Minuten vergessen ließ:

Alistair: „Hier, seht mal. Wisst Ihr, was das ist?“

Janea: „Es ist eine Rose.“

Alistair: „Ich habe sie in Lothing gepflückt. Ich dachte noch, wie kann etwas so Schönes an einem so hässlichen Ort voller Verzweiflung überhaupt existieren. Ich hätte sie vermutlich stehen lassen sollen, aber ich konnte nicht. Die Dunkle Brut würde kommen, und ihre Verderbtheit hätte sie zerstört. Darum trage ich sie seitdem bei mir.“

Janea: „Warum erzählt Ihr mir das?“

Alistair: „Ich dachte, ich sollte sie Euch geben. Ich habe viele dieser Gedanken auch dann, wenn ich Euch ansehe.“

Janea: „Ich... ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

Alistair: „Es ist vermutlich ein wenig albern, oder? Ich dachte nur, ständig beschwere ich mich, aber seit Eurem Beitritt hatte das Dasein als Grauer Wächter keine schönen Seiten. Keine Glückwünsche, kein Dank, überall nur Tod und Verderbnis. Aber ich wollte Euch etwas damit sagen. Dass Ihr ein seltenes Kleinod seid inmitten all der Finsternis.“

Janea: „Ich empfinde dasselbe für Euch.“

Alistair: „Freut mich, dass sie Euch gefällt! Könnten wir diese unangenehme und peinliche Phase jetzt abschließen und uns Heißblütigerem zuwenden?“

Janea: „Ihr habt Euch doch ganz tapfer geschlagen.“

Alistair: „Oh, selber schuld! Alle Damen ergehen sich in Lob über meine Sanftheit. Ich verstehe gar nicht, wie Ihr mir widerstehen könnt! Oh, seht mal, ist das eine Wolke? Bestimmt zieht Regen auf.“

Alistair räuspert sich.

Danach sprach sie ihn für Teil zwei dieser so wundervoll romantischen Szene erneut an:

Alistair: „Die ganze Zeit, die wir gemeinsam verbracht haben... die Tragödien, die Begegnungen mit dem Tod, die ständigen Kämpfe gegen die dunkle Brut... werdet Ihr das vermissen, wenn es vorbei ist?“

Janea: „Die ständigen Kämpfe vermissen? Oder Euch?“

Alistair: „Ich weiß, es mag seltsam klingen, zumal wir uns noch nicht sehr lange kennen. Aber ich empfinde Zuneigung für Euch - große Zuneigung sogar. Vielleicht liegt es daran, dass wir so viel gemeinsam durchgestanden haben. Oder ich bilde es mir nur ein oder es ist Selbstbetrug. Ist es so, Selbstbetrug? Oder könntet Ihr jemals für mich dasselbe empfinden?“

Janea: „Ich denke, das tue ich bereits.“

Alistair: „Ich habe Euch also genasführt? Gut zu wissen!“

Sie küssen sich.

Alistair: „Das war doch nicht zu ungestüm, oder?“

Janea: „Ich weiß nicht. Ich müsste weitere Tests machen.“

Alistair: „Nun, dann werde ich das wohl mal veranlassen, was? Beim Atem des Erbauers, Ihr seid so wunderschön! Ich bin ein glücklicher Mann! Lasst uns jetzt wieder machen, was wir vorher gemacht haben, bevor ich noch vergesse, warum wir hier sind!“

Ach, es war einfach zu herrlich! Sie träumte noch ein bisschen vor sich hin, während sie darauf wartete, dass ihre Kampftruppe auf der Karte des Spiels von einem Ort zum Anderen gereist war.

Jetzt musste sie nur noch wieder zurück ins Lager reisen, um den vorläufigen Höhepunkt ihrer romantischen Beziehung zu Alistair erleben zu dürfen:

Alistair: „Also gut. Ich weiß nicht so recht, wie ich Euch das fragen soll.“

Janea: „Mich was fragen?“

Alistair: „Wie soll ich das ausdrücken? Ich hatte mir das leichter vorgestellt, aber in Eurer Gegenwart fühle ich mich immer, als würde mein Kopf gleich explodieren. Ich kann nicht mehr klar denken!“

Janea: „Oh? Danke sehr!“

Alistair: „Aber so meine ich es gar nicht, sondern... Ich fange noch mal an. In Eurer Gegenwart zu sein, macht mich wahnsinnig! Ich weiß nicht, wie ich es sonst sagen soll. Ich möchte die Nacht mit Euch verbringen. Hier, im Lager. Mag sein, dass ich zu sehr vorpresche, aber... ich weiß, was ich empfinde.“

Janea: „Ihr möchtet mit mir die Nacht verbringen? Seid Ihr sicher?“

Alistair: „Ich wollte auf den richtigen Zeitpunkt warten, auf den richtigen Ort. Aber wann soll das sein? Wenn alles perfekt wäre, wären wir uns nie begegnet. Wir sind eher übereinander gestolpert und obwohl es ein schlechter Zeitpunkt ist, habe ich mich mitten in den Kriegswirren in Euch verliebt. Ich will einfach nicht länger warten. Ich habe so etwas... noch nie vorher getan. Das wisst Ihr. Ich will mit Euch zusammen sein, solange es möglich ist. Denn möglicherweise...“

Janea: „Sagt so etwas nicht! Es gibt mit Sicherheit ein Danach.“

Alistair: „Wirklich? Das könnt Ihr nicht wissen. Ich weiß es auch nicht. Ich würde gerne behaupten, dass ich einmal alle Vorsicht in den Wind geschlagen habe.“

Janea: „Also schön. Wenn Ihr das wirklich wollt...“

Alistair: „Ich glaube schon. Ich hoffe es.“

In diesem Moment gab es einen lauten Knall und alle Lichter und die Playstation gingen aus. Sandra saß einen Moment lang überrascht im Dunkeln, bis ihr klar wurde, was passiert war. Sie erhob sich fluchend vom Sofa und tastete sich durch die Dunkelheit.

„Verdammter Mist! Ausgerechnet an der schönsten Stelle müssen die Sicherungen rausfliegen! Wenn ich deswegen jetzt den Spielstand verloren habe, laufe ich Amok!“

Sie fluchte weiter leise vor sich hin, als sie den Halt des Sofas verließ, um sich durch die Mitte des Raums zum Flur zu tasten. Obwohl sie wusste, dass sie hier nichts stehen hatte, gegen das sie stoßen könnte, hatte sie die Hände instinktiv von sich gestreckt. Sie war umso überraschter, als ihre Fingerspitzen etwas Metallisches berührten und es leise klirrte. Verwirrt blieb sie stehen und versuchte, sich um das Objekt, was auch immer es war, herumzutasten. Ihre Verwirrung wuchs, als sie die Formen genauer ertastete. Seit wann hatte sie die Statue eines Menschen in ihrem Wohnzimmer stehen?

Sie hob die Hand, tastete nach dem Gesicht und stieß auf - Haut! Mit Bartstoppeln! In ihrem Wohnzimmer stand ein Mann!

Ihre Gedanken überschlugen sich und sie stieß einen entsetzten Schrei aus. In diesem Moment packte eine Hand sie sehr fest an der linken Schulter. Ihre Angst verlieh ihr jedoch ungeahnte Kräfte, so dass sie sich losreißen konnte und einige Schritte rückwärts taumelte. Der Schrank, gegen den sie daraufhin stieß, verhinderte einen Sturz.

Während sie sich von dem Schock erholte, schoss ihr ein Gedanke durch den Kopf: Wer auch immer dieser Mann war, er kannte ihre Wohnung nicht. Durch die Dunkelheit war sie also im Vorteil. Ohne lange nachzudenken, stürzte Sandra Richtung Telefon und wählte die Nummer der Polizei. Doch sie hatte vergessen, dass sich dadurch das Display einschaltete und ihren Aufenthaltsort preisgab. Noch bevor sie auf 'Wählen' drücken konnte, spürte sie etwas Kaltes an ihrem Hals.

"Welche Magie auch immer Ihr einsetzen wolltet, Dämon, versucht es gar nicht erst, sonst schneide ich Euch die Kehle durch!"

Die Erkenntnis, dass es sich bei dem kalten Etwas an ihrem Hals um ein Messer handelte, traf sie wie ein Schlag. Sie wischte alle Fragen darüber, warum der Mann so merkwürdiges Zeug redete und ihr seine Stimme so bekannt vorkam, weg.

Ihre Knie wurden weich, sie begann zu zittern und ließ das Telefon aus ihrer Hand fallen. Es fiel mit einem dumpfen Schlag auf den Boden, dann war wieder alles dunkel.

"Und jetzt, Dämon, macht Licht und sagt mir, was Ihr mit mir gemacht habt! Wo sind meine Gefährten?"

Sie brachte zuerst keinen Ton heraus, doch dann schaffte sie es, zu antworten: "Die Sicherungen sind rausgeflogen. Ich muss zum Sicherungskasten, um sie wieder einzuschalten."

Einen Moment lang herrschte Stille, dann packte der Mann sie an der linken Schulter, nachdem er sich hinter sie gestellt hatte.

"Dann geht zu dieser Kiste. Mein Schwert und ich werden Euch begleiten."

Sandra schluckte hart und setzte dann vorsichtig einen Fuß vor den Anderen, bis sie im Flur am Sicherungskasten angekommen waren. Sie öffnete die Verschlussklappe und tastete nach den heruntergeklappten Schaltern. Nachdem sie diese wieder nach oben umgestellt hatte, ging im Wohnzimmer wieder das Licht an.

Der Mann wirbelte sie wütend herum und sah sie fest an. Erst jetzt verstand sie, warum ihr die Stimme so bekannt vorgekommen war. Sie schnappte überrascht nach Luft: Vor ihr stand Alistair!

"Oh mein Gott! Jetzt bin ich völlig verrückt geworden!", rief sie aus. "Oder ist das nur irgendein sehr real wirkender Traum und ich bin auf dem Sofa eingenickt?"

Alistair hielt ihr immer noch das Schwert an die Kehle, aber das beeindruckte sie jetzt nicht mehr. Es konnte ja schließlich gar nicht echt sein!

"Jetzt nimm mal dieses blöde Ding runter!", beschwerte sie sich und drückte gegen die Klinge.

"Au!" Sie ließ die Hand hastig wieder sinken und sah ihre Handfläche an. Quer darüber war ein nicht allzu tiefer Schnitt zu sehen, aus dem nun langsam Blut quoll. Völlig entgeistert betrachtete sie, wie es langsam ihre Hand hinunterrann.

Alistair sah nur kurz hin, dann meinte er mit einem spöttischen Lächeln: "Nun, offensichtlich seid Ihr ein Mensch!", und setzte dann stirnrunzelnd hinzu: "Aber warum

dachtet Ihr, die Klinge wäre nicht scharf?"

"Weil du nicht real bist! Und dein Schwert damit auch nicht!"

Mit diesen Worten drehte sie sich um und lief ins Bad, um die Wunde zu versorgen. Hinter sich hörte sie ihn kurz auflachen. Dann war es für einen Augenblick still, bis sie hörte, dass er ihr folgte. Während sie sich die Hand verband, sah er sich verwirrt um.

"Was ist das hier für ein merkwürdiger Ort? Und wie bin ich überhaupt hierher gekommen?", fragte er.

"Zur ersten Frage: Das hier ist mein Badezimmer. Und auf die zweite Frage wüsste ich auch gerne die Antwort!", entgegnete Sandra.

Er war mittlerweile wohl davon überzeugt, dass von ihr keine Gefahr ausging, denn er steckte sein Schwert weg und griff nach ihrer verletzten Hand.

"So wird das doch nichts. Lasst mich das mal machen", meinte er.

Sandra ließ es geschehen und beobachtete, wie er mit geschickten Händen einen Verband anlegte. Als sie ihn so ansah, bemerkte sie, dass er in Wirklichkeit noch viel besser aussah als im Spiel. Als Schwertkämpfer war er natürlich von kräftiger Statur und sehr muskulös. Aber erst jetzt konnte sie sehen, dass um seinen Mund mit den schön geschwungenen Lippen kleine Fältchen lagen, die auch seine schönen hellbraunen Augen säumten. Sein kurzes hellbraunes Haar war dicht und vorne stellte es sich etwas hoch, was ihm ein freches Aussehen verlieh. Das, wie sie wusste, auch zu ihm passte!

"So, fertig." Er lächelte sie an und ihr stockte der Atem.

"Danke", brachte sie mühevoll hervor.

Seine Augen, sein Lächeln - sie wollte ihn einfach nur stundenlang betrachten!

"Mein Name ist übrigens Alistair. Ich bin ein Grauer Wächter", stellte er sich vor.

Sandra verkniff sich ein "ich weiß" und antwortete: "Mein Name ist Sandra. Sehr erfreut!"

Plötzlich drangen Schlachtengeräusche aus dem Wohnzimmer. Alistair zog blitzschnell sein Schwert und riss sich das Schild vom Rücken. Er rannte ins Wohnzimmer und Sandra folgte ihm etwas langsamer.

Sie fand ihn dort vor, wo er fassungslos auf den Fernseher starrte. Die Playstation hatte sich wieder eingeschaltet und zeigte die Startsequenz des Spiels, aus dem er herausgeschlüpft war.

"Duncan! Warum ist er da drin? Und wieso lebt er noch? Ich muss zu ihm, ich muss dieses Tor durchschreiten!"

Noch bevor sie ihn aufhalten konnte, ging er zum Fernseher und griff an den Bildschirm. Er sah sie verzweifelt an.

"Zeigt mir, wie ich wieder zu meinen Gefährten komme!"

Sandra ließ die Schultern hängen.

"Das weiß ich auch nicht. Es tut mir leid, ich kann Dir nicht helfen."

Da ließ er Schwert und Schild sinken, stand einfach nur so da, mit hängendem Kopf. Sandra rang mit dem Drang, zu ihm zu gehen und ihn zu trösten. Sie wünschte es sich von ganzem Herzen, wusste aber gleichzeitig, dass sie eine Zurückweisung von ihm nicht würde verkraften können. Schließlich siegte ihr Mitgefühl. Sie trat langsam auf ihn zu und berührte ihn leicht am Arm. Durch die Berührung spürte sie, dass er zitterte, aber er zog sich nicht zurück.

"Janea! Ich habe ihr gerade meine Liebe gestanden und jetzt weiß ich nicht, wie ich wieder

zu ihr kommen soll und ob sie dann noch am Leben sein wird."

Es zerriss ihr fast das Herz, ihn so zu sehen, deshalb dachte sie auch nicht lange nach, bevor sie erwiderte: "Das wird sie ganz sicher!"

Alistair hob den Kopf und sah sie mißtrauisch an.

"Woher wisst Ihr das?"

Sie trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

"Weil..." Was sollte sie ihm sagen? Sie entschied sich für die Wahrheit. Sie atmete tief durch und antwortete: "Weil ich Janea bin!"

Überrascht sah er sie an. "Ihr seid Janea? Aber Ihr seht gar nicht aus wie sie! Eher wie..."

Sie unterbrach ihn, bevor er ihr das Herz brechen konnte: "...was, eine fette Version von Morrigan?"

Auch es selbst auszusprechen tat ihr so weh, dass ihr Tränen in die Augen stiegen. Sie drehte schnell den Kopf weg, damit er es nicht sehen konnte.

Seine Stimme war sanft, als er erwiderte: "Ich hätte Euch eine Verwandte genannt, mehr nicht."

Sie versuchte, die Tränen wegzublinzeln, bevor sie ihn wieder ansah und mit tränenerstickter Stimme meinte: "Ich werde versuchen, es zu erklären."

"Nur zu, ich bin schon sehr gespannt!", ermunterte er sie spöttisch.

Sie überlegte kurz. "Wie erkläre ich es wohl am besten? Also eigentlich ist es einfach so, dass ich da hineinschaue und so miterlebe, was Janea erlebt. Sie ist mein Abbild in deiner Welt. Alles, was sie tut oder sagt, bestimme ich."

"Ihr seid doch ein Dämon!" Er hob sein Schwert wieder und wollte es ihr an die Kehle setzen.

"Nein, so ist es nicht!", versuchte sie, ihn zu beschwichtigen.

Alistair sah sie misstrauisch an, ließ das Schwert aber wieder sinken.

"Ich weiß nicht, wie ich es anders erklären soll. Für mich bist du und die Anderen nur eine Geschichte. Ich habe Janea erschaffen, um in deine Welt reisen und die Geschichte miterleben zu können."

"Das heißt, dass Ihr es immer wart, die durch Janea zu mir gesprochen hat? Und Ihr habt alles beobachtet, auch den Kuss und meine Bitte, die Nacht mit ihr zu verbringen?"

"Ich war sogar dabei, als ihr sie zusammen verbracht habt!"

Als sie sein entsetztes Gesicht sah, hob sie abwehrend die Hände. "Keine Sorge! Ich habe nur ein paar harmlose Sekunden gesehen. Das Spiel ist nicht aus diesem Grund ab achtzehn!"

Auf seinem Gesicht machte sich Verwirrung breit.

"Aber Janea und ich haben doch noch gar nicht die Nacht miteinander verbracht!"

Sandra lachte.

"Oh doch, und zwar schon mehrfach!" Als sie sein Gesicht sah, musste sie noch mehr lachen.

"Ich kann die Geschichte nicht nur miterleben, sondern auch bestimmte Teile davon mehrfach hintereinander erleben. So wie eine Buchseite, die man mehrmals liest", erklärte sie.

Achselzuckend fügte sie hinzu: "Anscheinend bist du aus der Geschichte gepurzelt, bevor

ihr diesmal die Nacht miteinander verbringen konntet."

Das schien ihn auch nicht zu beruhigen. Er sah sie herausfordernd an.

"Ihr sagt, Ihr seid Janea. Beweist es! Sagt mir etwas, das nur sie wissen kann!"

Sandra dachte kurz nach.

"Wir haben in Denerim deine Schwester besucht. Es war nicht ganz so, wie du erwartet hattest."

Ein Anflug von Schmerz huschte über sein Gesicht. "Das wissen viele."

"Du hast ihr Geld gegeben..."

"Das weiß jeder, bei dem sie es ausgegeben hat."

"... und mich vorher um Erlaubnis gefragt!"

Er stockte kurz. "Auch das könnte einigen Leuten zu Ohren gekommen sein."

Sandra seufzte. Dann fiel ihr etwas ein und sie lächelte triumphierend.

"Du hast mir eine Rose geschenkt und mich mit ihr verglichen. Du nanntest mich ein kostbares Kleinod inmitten all der Finsternis."

"Das.. ist beeindruckend. Aber es überzeugt mich nicht." Er verschränkte die Arme vor der Brust und sah sie abwartend an. So langsam ging er ihr auf die Nerven!

"Na schön, du wolltest es ja nicht anders!"

Sie nahm den Playstation-Controller in die Hand und lud den Spielstand, bei dem es mit der Rose weitergehen sollte. Während des Ladens ließ sie sich aufs Sofa fallen und wartete.

"So, jetzt schau genau hin!"

Das Spiel begann, sie befanden sich im Lager. Ihrem Avatar gegenüber stand eine Person, über deren Kopf mit weißer Schrift 'Alistair' stand. Sie klickte ihn an und das Gespräch begann wie immer damit, dass er ihr die Rose überreichte. Lächelnd sah sie zu ihm hinüber, doch ihr Lächeln verschwand sofort, als sie ihn ansah. Er streckte eine zitternde Hand aus und sagte leise 'Janea'.

Sandra fühlte, wie eine eisige Hand ihr Herz umklammerte. Er liebte Janea, auch wenn es immer ihre Worte waren, die er durch Sandras Avatar vernommen hatte. Und wie sollte es auch anders sein? Janea war viel hübscher als sie!

Sie klickte sich schnell durch das Gespräch, um das Spiel wieder beenden zu können. In der Zwischenzeit hatte sie sich auch wieder so weit gefangen, um mit normaler Stimme sagen zu können: "Es tut mir leid, was mit Dir passiert ist! Aber wir werden sicher einen Weg finden, wie wir dich wieder zurückschicken können. Bis dahin ist es wohl am besten, wenn du hierbleibst und dich damit abfindest."

"Wahrscheinlich habt Ihr Recht." Er ließ den Kopf hängen.

Sie seufzte.

"Das heißt aber auch, dass ich dir noch ein paar Dinge erklären muss."

Die nächsten paar Stunden verbrachte sie damit, ihm zu erklären, wie Lichtschalter, Wasserhähne, die Klospülung und einige andere Dinge funktionierten. Als sie ihm schließlich das Bettzeug auf dem Sofa herrichtete, war sie totmüde und heilfroh, dass der nächste Tag ein Samstag war. Sie ging zur Tür hinaus, drehte sich, die Klinke schon in der Hand, aber noch einmal um.

"Du weißt ja jetzt, wie Du das Licht ausschaltest. Und für alle anderen Eventualitäten dieser Nacht bist Du auch gerüstet. Ich gehe jetzt ins Bett. Gute Nacht!"

Er lächelte sie an. "Gute Nacht! Und danke für alles!"

Sie lächelte schwach zurück, bevor sie die Tür schloss. Nachdem sie zu Bett gegangen war, hörte sie ihn noch eine Weile im Wohnzimmer herumlaufen, bevor es ruhig wurde.

Sandra erwachte früh am nächsten Morgen. Sie blieb noch eine Weile liegen und dachte über diesen merkwürdigen Traum nach, den sie heute Nacht gehabt hatte. Er war sehr realistisch gewesen, aber dass eine Figur aus einem Spiel heraus in ihr Wohnzimmer geschlüpft war, das war einfach lächerlich. Sie streckte sich noch einmal genüsslich, bevor sie aufstand.

Das Wochenende würde wie immer ablaufen: Frühstück mit Brötchen vom Bäcker - allein. Danach putzen und Wohnung aufräumen – ebenfalls allein. Und zuletzt noch einkaufen fahren - natürlich auch allein. Dann konnte sie sich überlegen, wie sie den Rest des Wochenendes verbringen wollte. Auf jeden Fall würde sie dabei auch alleine sein. Sie seufzte und zog den Rollladen hoch.

Als sie die Tür zum Wohnzimmer öffnete, stieß diese gegen etwas Hartes. Sandra wunderte sich kurz darüber, ging dann aber zum Fenster und zog die Rollläden hoch.

"Es ist schon hell? Wie lange habe ich geschlafen?", fragte plötzlich jemand hinter ihr.

Erschrocken fuhr sie herum. Auf ihrem Sofa lag Alistair und blinzelte ins Sonnenlicht! Die Tür war an seine Rüstung gestoßen, die er zum Schlafen ausgezogen hatte. Sandra starrte ihn mit offenem Mund an, wusste nicht, was sie tun oder sagen sollte.

"Oh, ich wusste gar nicht, dass ich schon morgens diese Wirkung auf Frauen habe", grinste er.

Langsam erholte sie sich von ihrer Überraschung.

"Ich... ich dachte, das wäre ein Traum gewesen!", rief sie aus.

"Tut mir leid, dass ich Euch enttäuschen muss. Ich bin immer noch real."

Sandra musste lächeln. Vielleicht würde das Wochenende doch anders verlaufen, als sie gedacht hatte!

Sie erklärte ihm die Funktion der Dusche und ging Brötchen holen, während er sich wusch. Er war immer noch im Bad, als sie zurückkam, deshalb machte sie sich daran, Kaffee zu kochen und den Tisch zu decken. Es kam irgendwann aus dem Bad, in einfachen Kleidern aus grober Wolle und mit noch feuchten Haaren.

"Diese Vorrichtung zum Waschen ist ein Wunder!", schwärmte er. "Aber wie schaffen es Eure Diener, das Wasser so gleichmäßig warm zu halten?"

Einen Augenblick lang sah Sandra ihn entgeistert an, dann lachte sie laut.

"Da ist niemand, der das tut", meinte sie, als sie sich wieder erholt hatte.

Er machte große Augen. "Ihr seid also eine Magierin?"

"Nein, das auch nicht. Jemand hat eine Vorrichtung erfunden, die das alles kann. Ich fürchte aber, dass ich dir nicht genau erklären kann, wie es geht."

"Diese Welt ist sehr merkwürdig", erwiderte Alistair strinrunzelnd. "Alles scheint irgendwie magisch zu sein, ist es aber nicht!"

Sandra lachte erneut. "Du bist in der Realität genau so witzig wie im Spiel!"

Er sah sie verwirrt an.

"Ich habe uns Frühstück gemacht", wechselte sie das Thema. "Hoffentlich magst du es."

Sandra verbrachte mit ihm das schönste Frühstück, das sie jemals gehabt hatte. Sie

redeten, scherzten und lachten miteinander und sie hatte das Gefühl, Alistair schon ewig zu kennen. Was ja auch irgendwie stimmte.

Nach dem Frühstück räumte sie alles weg und wollte selbst noch duschen gehen, bevor sie einkaufen fuhr.

„Ich gehe jetzt duschen und hoffe, dass du in der Realität auch der Ehrenmann bist, als den ich dich kennengelernt habe.“, erklärte sie ihm.

Er grinste sie schelmisch an.

„Macht Euch deswegen keine Sorgen! Ich werde meine Liebe stattdessen meinem Schwert und meiner Rüstung beweisen!“

Sandra wurde rot und wandte sich schnell zum Gehen, in der Hoffnung, dass er es nicht bemerkt hatte. Nach dem Duschen legte sie noch Make-Up auf und verließ das Bad wieder, um für den Einkauf alles zusammenzusuchen und in ihrer Handtasche zu verstauen.

„Ich gehe schnell einkaufen, damit wir über's Wochenende was zu Essen haben. Nächste Woche habe ich glücklicherweise Urlaub, da kann ich dann...“

Sie erschrak, als er plötzlich genau vor ihr stand und sie aufmerksam betrachtete. Unwillkürlich wich sie einen Schritt zurück, sah ihn verunsichert an. Daraufhin lächelte er aufmunternd.

„Ihr seid hübsch, wusstet Ihr das? Und Eure Augen strahlen genau so wunderschön wie die von Janea“, meinte er.

Sie senkte schnell den Blick, damit er die Röte in ihrem Gesicht nicht sehen konnte. Sie standen sich so dicht gegenüber, dass sie die Wärme seines Körpers spüren und seinen Geruch wahrnehmen konnte. Und er roch so gut!

Für einen Augenblick verspürte sie den überwältigenden Wunsch, sich in seine Arme zu werfen. Doch sie widerstand der Versuchung. Er mochte ein Gentleman sein, der ihr Komplimente machte, aber es bestand absolut kein Zweifel daran, wen er liebte - und sie war es nicht.

Er hob die Hand, wohl, um unter ihr Kinn zu fassen und es anzuheben. Panik stieg in ihr auf, sie fuhr blitzschnell herum und konnte sich gerade noch genug beherrschen, um in angemessenem Tempo zur Wohnungstür zu laufen.

„Bitte bleib hier, ich bin bald zurück“, sagte sie, ohne sich umzudrehen. Als sie die Tür hinter sich schloss, hatte sie Tränen in den Augen.

Sie ließ sich Zeit beim Einkaufen, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Als sie schließlich wieder zu Hause ankam, spürte sie seine Verunsicherung ganz deutlich, obwohl er versuchte, sie hinter seinen Scherzen zu verstecken. Er half ihr, die Einkäufe auszupacken. Dabei entdeckte er, was sie alles gekauft hatte.

„Beim Atem des Erbauers, aus diesen Zutaten könnte ich einen wundervollen Eintopf kochen!“, rief er begeistert aus. „Zeigt mir, wo die Feuerstelle ist, dann mache ich uns ein köstliches Mittagessen!“

„Bescheiden bist du ja auch nicht gerade, was?“, grinste Sandra. Sie deutete auf den Herd.

„Das ist meine Feuerstelle. Du würdest sie wohl magisch nennen.“

Er starrte einen Moment lang verwirrt auf die Backofentür und das Ceranfeld. Der Ausdruck auf seinem Gesicht amüsierte sie, aber sie ließ ihn nicht lange schmoren.

„Was brauchst du? Einen Topf mit heißem Wasser?“

Er nickte.

„Ich setze das Wasser für dich auf, dann musst du nur warten, bis es heiß ist.“

Nachdem sie das getan hatte, gab sie ihm noch ein Schneidbrett und ein Messer.

„Solltest du sonst noch etwas brauchen, ich bin im Wohnzimmer“, erklärte sie und verließ die Küche.

Im Wohnzimmer schaltete sie den Computer an. Bis das Essen fertig war, konnte sie ja noch etwas im Internet surfen und chatten. Sie fand jedoch schnell nichts mehr zu tun und hatte nur noch ein kleines Fenster offen, in dem sie mit mehreren Leuten chattete, die sie noch nie gesehen hatte. Und die auch weit genug weg wohnten, damit sie nicht auf die Idee kamen, sie nach einem Treffen zu fragen. Sie war in die Konversation vertieft, als Alistair direkt hinter ihr plötzlich sagte: „Ist das etwa ein Bild von mir?“

Sie erschrak fast zu Tode. Dann fiel es ihr ein: Sie hatte ein Bild von ihm, auf dem er fast nackt war, als Hintergrundbild! Irgendwann hatte sie es mal durch Zufall im Internet entdeckt und es eigentlich mehr witzig gefunden, es als Hintergrundbild zu haben. Sie wurde puterrot und öffnete schnell ein Anwendungsfenster, um es zu überdecken.

Aber sie konnte das breite Grinsen in seiner Stimme förmlich hören, als er nochmals fragte: „Das war doch ein Bild von mir, oder?“

Ohne ihn anzusehen, - denn das schaffte sie nicht vor Verlegenheit, - drehte sie sich zu ihm um und fragte: „Was willst du eigentlich hier? Ich dachte, du wolltest etwas kochen?“

Er grinste immer noch.

„Ich konnte die Gewürze nicht finden. Und da Ihr euch anscheinend mit mir beschäftigt...“

Ihr eisiger Blick brachte ihn zum Schweigen. Gemeinsam gingen sie in die Küche und Sandra zeigte ihm den Gewürzschrank. Er besah sich stirnrunzelnd die Döschen und meinte: „Die Kräuter und Gewürze kenne ich alle nicht! Nur das Salz.“

Daraufhin sah sich Sandra an, welche Zutaten er für den Eintopf verwendet hatte, und stellte ihm einige Gewürze hin, die ihrer Meinung nach dazu passten.

„Hier, die sollten den Geschmack abrunden. Probier einfach ein bisschen rum, aber sei vorsichtig mit der Dosierung!“

Er nickte, dann verließ sie ihn wieder.

Als er schließlich fertig war, musste Sandra feststellen, dass er seine Kochkünste nicht zu hoch gelobt hatte. Das Essen, das er zubereitet hatte, war köstlich. Sie unterhielten sich wieder prächtig, während sie aßen. Als sie fertig waren, begann Sandra damit, den Tisch abzuräumen.

„Lasst mich Euch helfen“, erbot Alistair sich und griff nach seinem Teller. Dabei streifte er ihre Hand, die sie ebenfalls nach dem Teller ausgestreckt hatte. Sie zog sie so schnell zurück, als hätte sie sich an seiner Haut verbrannt. Danach sammelte sie weiter das Geschirr ein und tat so, als wäre nichts geschehen.

Für einen Moment blieb er reglos neben ihr stehen. Da sie ihn nicht ansah, konnte sie seinen Gesichtsausdruck nicht sehen. Ihre Hand zitterte leicht, als sie erneut nach seinem Teller griff. Dann spürte sie, wie er ganz sanft ihren Oberarm umfasste und sie zu sich drehte. Sie schaffte es nicht, ihn anzusehen, schaute stattdessen zu Boden.

„Bitte, schaut mich an“, bat er leise.

Sie brauchte eine Weile, bis sie es schaffte, ihm in seine wunderschönen hellbraunen Augen zu sehen. Doch was sie befürchtet hatte, darin zu lesen, fand sie nicht: Sie zeigten keine Spur von Spott oder Abneigung.

"Ihr seid eine schöne Frau und Ihr habt ein gütiges Herz. Wenn es stimmt, dass Ihr durch Janea zu mir gesprochen habt, dann seid Ihr die Frau, die ich liebe."

Sandra schüttelte langsam den Kopf. Der Kloß in ihrem Hals ließ ihre Stimme zu einem Flüstern werden: "Du würdest sie mir jederzeit vorziehen, wenn du die Wahl hättest! Sie ist so perfekt und wunderschön. Und ich..."

Ihre Stimme erstarb und Alistairs Umriss verschwamm durch den Tränenschleier, der sich über ihre Augen legte. Er wischte zärtlich eine Träne von ihrer Wange und erwiderte: "Ich liebte von Anfang an vor allem die Schönheit ihres Herzens - Eures Herzens, wie ich nun weiß. Beim Atem des Erbauers, warum wollt Ihr mir nicht glauben, dass ich es ernst meine?"

"Weil... " Sie stockte, denn die Erinnerung war einfach zu schrecklich.

"Nun, vielleicht kann ich es Euch ja beweisen!", lächelte er und zog sie an sich. Seine Lippen berührten sanft die ihren und Sandra schmolz dahin. Sie waren so warm und weich und er roch so unglaublich gut, dass sie sich wünschte, dieser Moment möge ewig dauern. Doch irgendwann löste er sich von ihr und sah sie forschend an.

"Hätte ich das besser nicht tun sollen?", fragte er verunsichert.

Sie lächelte.

"Nein, das war in Ordnung - es war sogar sehr schön!"

Daraufhin lächelte auch er.

Sie räumten gemeinsam den Tisch ab. Dabei sah Sandra ihn immer wieder verstohlen an. Er war so ein attraktiver Mann! Konnte sie ihm da wirklich glauben, dass er es ernst mit ihr meinte? Sie wollte nicht nochmal den Fehler begehen, zu vertrauensselig zu sein. Das hatte sie das letzte Mal schon schwer getroffen.

Andererseits kannte sie Alistair durch das Spiel ziemlich genau. Sie wusste über seine schwierige Vergangenheit Bescheid und wusste auch, dass er sich mehr als alles Andere wünschte, angenommen und geliebt zu werden. Ach, es war Alles so verwirrend!

Den Nachmittag und Abend verbrachten sie auf dem Sofa und erzählten sich gegenseitig Dinge aus ihrem Leben. Irgendwann bemerkte Sandra, dass er sie anscheinend etwas fragen wollte, sich aber wohl nicht so recht traute. Zunächst war sie nicht sicher, wie sie reagieren sollte. Doch dann fasste sie sich ein Herz und sprach ihn darauf an.

Er druckte etwas herum und traute sich nicht, sie anzusehen, als er meinte: "Ihr wisst, dass ich... noch nie mit jemandem die Nacht verbracht habe. Und ich weiß, dass sich das nicht gehört, aber ich frage mich die ganze Zeit, wie das bei Euch ist. Habt Ihr schon einmal mit einem Mann das Bett geteilt?"

Da war es, das Thema, vor dem sich Sandra so gefürchtet hatte. Erinnerungen überfluteten ihren Geist.

Das Entsetzen schien ihr ins Gesicht geschrieben, denn Alistair fügte schnell hinzu: "Ich wollte Euch nicht zu nahe treten. Bitte entschuldigt, dass ich zu weit gegangen bin. Seid Ihr deswegen böse?"

Sie sah ihn an und las in seinen Augen Besorgnis und auch Angst davor, wie sie reagieren würde. Deshalb rang sie sich ein Lächeln ab.

"Nein, das bin ich nicht", antwortete sie, woraufhin er sehr erleichtert wirkte.

"Und was deine Frage angeht: Ich habe schon einmal mit einem Mann geschlafen. Aber es ist schon so lange her, dass es mir manchmal so vorkommt, als wäre es gar nicht passiert."

Und das wäre auch besser gewesen, dachte sie bitter, sprach es aber nicht aus. Nachdem er

gemerkt hatte, dass ihr dieses Thema unangenehm war, fing er an, über etwas Anderes zu reden.

Sie unterhielten sich noch eine Weile, bis Alistair nachdenklich fragte: "Warum, glaubt Ihr, bin ich hierher geschickt worden? Verfolgt der Erbauer damit einen Plan? Gibt es hier etwa auch eine Verderbnis, die bekämpft werden muss?"

Sandra lachte kurz auf.

"Nein. Zumindest nicht so deutlich sichtbar wie in deiner Welt. Bei uns sieht man einem Mitmenschen die Verderbtheit nicht an", erwiderte sie bitter.

Er sah sie mit großen Augen an. "Wollt Ihr damit sagen sagen, dass sich die Dämonen so gut verstecken können?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Hier gibt es keine Dämonen, die aus dem Nichts durch den Schleier treten und Besitz von den Menschen ergreifen. Die Menschen selbst sind die Dämonen! Es gibt nur Neid, Missgunst und Egoismus auf der Welt, kein Mitgefühl."

Alistair sah sie traurig und voller Mitleid an.

"Was haben die Menschen Euch angetan, dass Ihr so über sie sprecht?"

Sandra spürte wieder einen Kloß im Hals.

"Wenn ich es dir erzähle, wirst du mich auslachen!"

"Bei Andrastes Asche! Wie könnte ich das jemals tun?", entfuhr es ihm.

"Na gut, ich werde es dir sagen: Der Mann hat wegen einer Wette mit mir geschlafen", entfuhr es ihr trotzig.

"Ward Ihr etwa die Trophäe einer Wette? Oder gar der Gegenstand?", fragte er entsetzt.

"Weder noch!", entgegnete sie mit Bitterkeit in der Stimme. "Ich war... die Strafe. Derjenige, der die Wette verlor, musste mit mir schlafen."

Tränen stiegen ihr in die Augen.

"Ich war erst siebzehn und habe die wahren Absichten hinter seiner plötzlichen Aufmerksamkeit erst erkannt, als es zu spät war", erzählte sie tonlos. "Die ganze Schule hat es gewusst. und mir ab diesem Zeitpunkt das Leben zur Hölle gemacht. Er hat allen erzählt, dass es gar nicht so schlimm war wie befürchtet, weil er die ganze Zeit über die Augen geschlossen hielt, um mich nicht sehen zu müssen. Und wenigstens wäre ich ja noch Jungfrau gewesen..."

Sie brach ab, als ihre Gefühle sie überwältigten. Verzweifelt versuchte sie, die Schluchzer in ihrer Kehle und die Tränen in ihren Augen unter Kontrolle zu bringen.

"Das ist... furchtbar!", erklärte er nach einigen Augenblicken und zog sie sanft an sich, um sie in seine kräftigen Arme zu nehmen.

Sie weinte an seiner Brust, bis sie keine Tränen mehr hatte. Nachdem auch der letzte Schluchzer verklungen war, sah sie dankbar zu ihm auf. Er lächelte liebevoll.

"Sogar mit verweinten Augen seid Ihr noch immer eine Schönheit", meinte er und entlockte ihr damit ein Lächeln.

"Oh, ich habe dir dein Hemd vollkommen durchnässt! Das tut mir leid!"

"Das ist doch nicht schlimm! Hier drinnen ist es warm genug, so dass ich es gar nicht brauche", erwiderte er und zog es aus.

Darunter kam sein muskulöser und sehniger Oberkörper zum Vorschein. Sie starrte ihn einen Moment lang an und widerstand der Versuchung, ihn zu berühren. Doch er schien

zu bemerken, woran sie gerade dachte, denn er zog sie an sich und küsste sie. Während des Kusses strichen ihre Hände über seine warme glatte Haut, fühlten die Muskeln, die sich darunter spannten. Sandra spürte, dass sich Begehren in ihr regte. Ihm schien es ähnlich zu gehen, denn er löste sich von ihr und sah sie fragend an.

"Das geht Euch doch nicht zu schnell, oder?", fragte er unsicher.

"Nein, ich möchte es auch", antwortete sie und küsste ihn.

Sie verbrachten eine wundervolle Nacht miteinander. Alistair war anfangs noch etwas unsicher, wurde aber schnell fordernder. Er blieb dabei aber immer zärtlich und achtete sehr auf sie. Irgendwann schliefen sie erschöpft, aber glücklich, ein.

Sandra erwachte mit Rückenschmerzen, die sie von der harten Unterlage über Nacht bekommen hatte. Sie schlug die Augen auf - und sah das Dach eines Zelts aus grauer Wolle. Erschrocken sah sie sich um. Alistair lag neben ihr, er hatte sich an sie geschmiegt und einen Arm um sie gelegt. Die Wärme seines Körpers beruhigte sie etwas. Aber wo war sie?

Er erwachte langsam und begann, sich schlaftrunken neben ihr zu regen.

"Guten Morgen!", lächelte er sie an.

"Guten Morgen", erwiderte sie verwirrt. "Wo sind wir?"

Er lachte. "Was für eine Frage! Im Lager natürlich!", antwortete er.

"Was? Aber wie sind wir hierher gekommen?"

"Sagt bloß nicht, dass Ihr das nicht mehr wisst! Ihr wolltet doch die Nacht mit mir verbringen, oder nicht? Oder habt Ihr etwa gestern zu viel Lyrium zu Euch genommen und alles vergessen?", spottete er.

"Aber... du weißt schon, wer ich bin? Oder sind die letzten zwei Tage für dich gar nicht passiert?", fragte sie unsicher.

"Ihr seid Janea, die Magierin. Wer solltet Ihr sonst sein?", fragte er überrascht.

"Oh nein, du kannst dich an nichts erinnern!", stellte Sandra entsetzt fest.

Da lächelte Alistair schelmisch.

"Natürlich kann ich mich erinnern und ich weiß auch, wer Ihr seid - Sandra."

"Gott sei Dank!", atmete sie erleichtert auf. "Aber warum sind wir jetzt hier?", wollte sie wissen.

"Das weiß ich auch nicht", antwortete Alistair. "Wir müssen immer noch die Verderbnis aufhalten, vielleicht deswegen."

"Ja, das könnte sein", stimmte sie zu. "Was ist unsere nächste Aufgabe? Ich weiß nicht mehr, wie weit wir schon waren."

"Wir reisen nach Denerim, wo Arl Eamon gerade die letzten Vorbereitungen für das Landthing trifft", meinte er.

Diese Nachricht traf sie wie ein Schlag. Das Landthing! Sie wusste, dass ihr dort nur die Wahl bleiben würde, Alistair das Herz zu brechen oder ihn in den Tod zu schicken...

"Was ist mit Euch, meine Liebe?", fragte er besorgt, als er ihren Gesichtsausdruck sah.

"Nichts! Ist schon gut!" Sie brachte es nicht über's Herz, es ihm zu sagen.

Sie standen auf und kleideten sich an. Sandra fand ihre Magierrobe mehr als unbequem, aber sie würde sich wohl daran gewöhnen müssen. Als sie nacheinander das Zelt verließen,

ernteten sie von einigen ihrer Gefährten anzügliche Blicke oder ein breites Grinsen. Sandra fühlte, wie die alten Erinnerungen wieder über sie hereinbrachen und drohten, alles Wunderbare der vergangenen Nacht wegzuschwemmen. Alistair schien das zu fühlen, denn er nahm sie in den Arm und drückte sie kurz.

"Daran werden wir uns vorerst gewöhnen müssen! Aber mir ist es das wert", meinte er aufmunternd. Sie lächelte ihn dankbar an.

Sie marschierten den ganzen Tag hindurch mit nur kurzen Pausen. Am Abend erreichten sie schließlich die Stadttore von Denerim. Auf dem Weg zu Arl Eamons Anwesen fragte Sandra sich erstaunt, wie sie diesen Tag so gut hatte durchhalten können. Anscheinend hatte sie nicht nur Janeas Körper, sondern auch ihre Fähigkeiten übernommen.

Der Arl begrüßte sie alle herzlich und sie speisten gemeinsam zu Abend.

"Morgen wird also der große Tag sein! Wir werden Alistair zum König ernennen und die Truppen im Kampf gegen die Verderbnis vereinen!", meinte Arl Eamon während des Essens.

Sandra spürte, wie sich ein Kloß in ihrer Brust bildete. So würde es morgen nicht laufen, wenn es nach ihr ginge. Sie wusste, dass auch Alistair von der Idee, König zu werden, nicht gerade begeistert war. Aber die Alternative dazu würde ihm noch viel weniger gefallen!

Sandra verabschiedete sich früh von ihren Gefährten und zog sich in ihr Zimmer zurück. Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Wenn sie sich morgen für Alistair entschied, dann würde er unweigerlich im Kampf mit dem Erzdämon sterben. Aber entschied sie sich gegen ihn, brach sie ihm das Herz! Sie grübelte noch lange, bis sie endlich einschlafen konnte.

Am nächsten Morgen hatte sie einen Entschluss gefasst. Gleich nach dem Frühstück suchte sie Alistair in seinem Zimmer auf.

"Guten Morgen, meine Liebe!", begrüßte er sie lächelnd. Er wollte ihr einen Kuss geben, hielt aber inne, als er den Ausdruck auf ihrem Gesicht sah.

"Stimmt etwas nicht?", fragte er besorgt.

Sie sah ihn ernst an. "Ich muss mit dir über etwas Wichtiges reden."

"Nur zu."

"Ich habe die halbe Nacht darüber nachgedacht, welche Entscheidung ich heute treffen soll. Und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es das Beste ist, dir heute das Herz zu brechen", erklärte sie.

Alistair lachte.

"Ich verstehe! Ihr werdet mir mit dem Finger die Brust durchbohren und..." Er brach ab. "Ihr meint das doch nicht ernst, oder?"

"Leider doch. Ich wollte es dir vorher sagen, weil ich möchte, dass du weißt, dass ich dich über Alles liebe! Und dass ich für das, was ich tun werde, gute Gründe habe. Ich hoffe, du gibst mir später Gelegenheit dazu, dir alles zu erklären."

"Aber ich verstehe ..."

Sie schüttelte traurig den Kopf, wandte sich ab und ging.

Einige Stunden später war es soweit. Sie betraten die große Halle, in der das Landthing stattfand. Sandra wusste, wie sie das Gespräch mit Teyrn Loghain lenken musste, um die meisten versammelten Lords auf ihre Seite zu ziehen. Auch der nachfolgende Zweikampf mit ihm war kein Problem für sie. Sie hatte schnell gelernt, die magischen Fähigkeiten, die

sie in dieser Welt hatte, einzusetzen.

Doch nun würde kommen, wovor sie sich den ganzen Tag schon fürchtete: Alistair forderte Loghains Tod für all die Verbrechen, die dieser begangen hatte. Königin Anora stellte sich natürlich dagegen.

Daraufhin forderte Alistair den Thron, den er eigentlich gar nicht wollte. Nun verlangte Anora von ihr eine Entscheidung, auf wessen Seite sie stand. Sandra atmete tief durch und meinte: "Anora soll Königin werden!"

Ein überraschtes Raunen ging durch die Menge.

"Was? Ihr stellt euch gegen mich?", fragte Alistair erschüttert.

"Ich habe keine Wahl", erwiderte Sandra.

"Ihr weist mich zurück, noch dazu vor all diesen Leuten?!" Sein Gesicht nahm einen verbitterten Ausdruck an. "Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, womit ich das Glück Eurer Gunst verdient habe. Nun, offensichtlich seid auch Ihr der Meinung, dass ich es nicht verdient habe."

"Das ich nicht wahr!", widersprach sie mit Tränen in den Augen, doch er hörte nicht zu.

"Ich werde nun gehen und Euch für immer verlassen."

Damit drehte er sich um und verließ den Saal, ohne sich noch einmal umzusehen. Sandra sah ihm nach und die Scham brannte dabei heiß auf ihrem Gesicht.

Sandra erlebte den Rest des Landthings wie in Trance. Die Königin bot ihr ein Gemach bei ihr im Palast an, da sie nach diesen Geschehnissen auf Arl Eamons Anwesen nicht mehr willkommen war. Sie willigte ein.

Später ging sie trotzdem zu seinem Anwesen, in der Hoffnung, Alistair würde sie empfangen. Stattdessen tat es der Arl.

"Dass Ihr es wagt, noch einmal hierher zu kommen!", polterte er, nachdem er die Tür geschlossen hatte. Sandra zuckte unter seinen Worten wie unter Hammerschlägen zusammen.

"Bitte, ich muss mit Alistair reden! Ich kann es erklären!", flehte sie.

"Was? Dass Ihr ihn vor aller Augen in den Staub getreten habt?! Dafür gibt es keine Erklärung und auch keine Entschuldigung! Und jetzt verlasst mein Haus!"

Plötzlich stieg Wut in ihr auf. Sie sah dem Arl fest in die Augen und erwiderte: "Wenn ich Loghain hätte töten lassen, dann würde Alistair in wenigen Tagen auch sterben!"

Überraschung machte sich auf dem Gesicht des Arls breit.

"Woher wollt Ihr das wissen?", fragte er.

"Weil ich es gesehen habe. In einer Vision!", fügte sie schnell hinzu. "Ich wusste, dass ich ihm damit das Herz breche. Aber ich habe seinen Tod in meinen Visionen so oft mitansehen müssen. Und ich könnte es nicht ertragen, ihn wirklich sterben zu sehen! So habe ich wenigstens die winzige Hoffnung, dass er mir irgendwann vergibt. Wenn er stirbt, habe ich ihn für immer verloren. Und das bräche **mir** das Herz!"

Die letzten Worte schrie sie fast. Dann stand sie noch einen Augenblick da, am ganzen Körper zitternd, bevor sie zur Tür hinaus und auf die Straße vor dem Anwesen stürmte. Dabei bemerkte sie nicht, dass Arl Eamons Ohren nicht die einzigen gewesen waren, die ihre Unterredung mit ihm angehört hatten.

Sandra brauchte den ganzen Weg bis zum Palast, um sich zu beruhigen. Dort zog sie sich

nach einer kurzen Unterredung mit Anora auf ihr Zimmer zurück und weinte und schrie, bis sie heiser war. Sie hatte gewusst, was passieren würde, wenn sie sich so entschied. Aber in der Realität schmerzte es viel mehr als im Spiel. Nach einer Weile hörte sie auf, zu weinen, und starrte trübsinnig an die Decke.

Wahrscheinlich würde sie das Spiel wieder verlassen können, sobald der Erzdämon besiegt war. Danach konnte sie versuchen, das alles zu vergessen. Auf jeden Fall würde es weniger weh tun, wenn sie nicht mehr in dieser Welt war.

Es klopfte zaghaft an der Tür und eine Elfe trat ein. Sie verneigte sich kurz.

"Ihr habt Besuch, Wächter. Die Königin hat ihn an Eurer Statt empfangen und wartet im Großen Saal auf Euch."

Sandra nickte und erhob sich schwerfällig. Sie fühlte sich, als hätte sie mit den Tränen auch all ihre Kraft ausgeweint.

Sie folgte der Elfe zum Großen Saal und war überrascht, als sie Leliana bei der Königin stehen sah. Sofort stieg Scham in ihr auf und sie schaffte es nicht, ihre Gefährtin anzusehen.

Die Königin warf Sandra einen besorgten Blick zu, bevor sie meinte: "Ich lasse Euch allein!"

Sandra rechnete mit allem, als Anora die Tür hinter sich schloss. Doch damit, dass Leliana sie augenblicklich stürmisch umarmte, hatte sie nicht gerechnet.

"Oh, meine gute Freundin! Ich bin so froh, zu wissen, dass ich Euch doch nicht falsch eingeschätzt habe!", rief sie aus, als sie Sandra wieder losließ.

Diese starrte sie nur völlig verduzt an. Leliana senkte den Blick.

"Ich habe Euer Gespräch mit Arl Eamon belauscht", gestand sie. "Ich musste einfach wissen, warum Ihr das getan habt."

Sie hob den Blick wieder und strahlte Sandra an.

"Ihr habt sehr ehrenvoll gehandelt, als Ihr Eure Gunst bei Euren Gefährten für Alistairs Leben geopfert habt. Er wird sicher genau so denken, wenn er es erfährt!"

Sandra senkte traurig den Blick. "Ich glaube nicht, dass es für ihn einen Unterschied macht."

"Natürlich tut es das!", entgegnete Leliana energisch.

"Aber er darf es auf keinen Fall erfahren!", erklärte Sandra. "Nicht, bevor wir den Erzdämon besiegt haben!"

Leliana machte große Augen.

"Ihr wisst, dass wir den Erzdämon besiegen werden?"

"Ja. Und dass einer der Grauen Wächter dabei sterben wird. Wenn Loghain nicht zum Grauen Wächter wird, dann wird es Alistair sein. Jetzt, wo Loghain ein Grauer Wächter ist, möchte ich lieber kein Risiko eingehen, indem Alistair uns begleitet. Deshalb müsst Ihr mir versprechen, dass Ihr ihm nichts davon sagt! Er wird uns dann auch nicht begleiten."

"Ich verspreche es!", erwiderte Leliana und verabschiedete sich.

Die nächsten Tage hätte Sandra ohne sie wohl nicht überstanden. Leliana zeigte während der Reisen der Gruppe durch Ferelden offen ihre Zuneigung zu ihr und ertrug leichtmütig die Kälte, die ihre Gefährten den beiden deswegen entgegenbrachten. Alleine hätte Sandra das nicht ertragen können.

Als es schließlich zum letzten Kampf in der mittlerweile überrannten Hauptstadt kam,

nahm Sandra sie deshalb auch nur zu gerne in die Gruppe auf, die sich gemeinsam mit ihr dem Erzdämon stellen sollte. Von vielen Versuchen während des Spiels kannte Sandra die beste Strategie gegen den Erzdämon und führte ihre Gruppe zum Sieg. Wie geplant tötete Loghain den Erzdämon und starb mit ihm.

Sandra hatte erwartet, dass sie das Spiel direkt danach verlassen würde. Doch dem war nicht so. Also blieb sie in der Hauptstadt und half beim Wiederaufbau. Jeden Morgen rechnete sie damit, in ihrem Bett zu Hause aufzuwachen, aber sie wurde jedes Mal aufs Neue enttäuscht. Warum war sie immer noch hier? Sie konnte es sich nicht erklären und langsam keimte Angst in ihr auf. Was sollte sie tun, wenn sie für immer hier gefangen war? Als sie wieder einmal völlig erschöpft in den königlichen Palast zurückkehrte und sich nichts sehnlicher wünschte als ein Bad, wurde sie von einem Bediensteten am Tor abgefangen.

„Ihr habt Besuch. Er wartet bereits seit einer Stunde, wollte aber nicht wieder gehen.“

Müde folgte sie dem Bediensteten, der sie in die Bibliothek führte. Leliana wartete dort auf sie und umarmte sie zur Begrüßung.

„Wie schön, Euch zu sehen!“, freute Sandra sich. „Wie ist es Euch in der Zwischenzeit ergangen?“

„Oh, alles bestens. Es ist ein gutes Gefühl, eine Heldin zu sein“, scherzte Leliana. Dann wurde sie wieder ernst. „Habt Ihr mit Alistair gesprochen?“

Sandra sah zu Boden. „Nein, ich hatte noch nicht den Mut dazu. Was ist, wenn er mir nicht glaubt? Ich könnte es nicht ertragen, noch einmal diese Enttäuschung in seinen Augen zu sehen. Und ich frage mich immer noch, ob ich die richtige Entscheidung getroffen habe. Sicher, ich habe ihm das Leben gerettet. Aber wenn er es in Verbitterung verbringen muss, habe ich ihm damit nicht geholfen.“

„Ihr habt ihm gerade sehr geholfen“, sagte Leliana lächelnd.

Sandra wusste nicht, was sie meinte, bis Alistair plötzlich hinter einem der Bücherregale auftauchte. Er sah sie voller Wärme an.

„Ich musste es aus Eurem Mund hören, um es zu glauben“, meinte er.

Leliana verließ den Raum und er zog Sandra augenblicklich an sich.

„Sie hat es Dir erzählt“, stellte diese fest.

„Ja. Und im Grunde meines Herzens wusste ich, dass sie die Wahrheit sprach. Aber der Stachel des Misstrauens saß zu tief. Ich brauchte eine Bestätigung.“

„Ich bin ja so froh, dass du es verstehst!“

„Ich hätte Euch auch nicht sterben lassen, wären unsere Rollen vertauscht gewesen“, erwiderte Alistair.

Sie küssten sich lange und innig.

„Was tun wir jetzt?“, fragte er, nachdem sie sich voneinander gelöst hatten.

„Ich denke, wir helfen beim Wiederaufbau. Und danach musst du dich entscheiden, ob du ein noch größeres Abenteuer als das Vergangene erleben möchtest“, antwortete sie.

Er sah sie erstaunt an. „Was wäre das wohl für ein Abenteuer?“

Sie lächelte.

„Wenn ich diese Welt verlasse, kommst du mit mir in meine Welt!“